

Liebe Leserin, lieber Leser!

Dieses Jahr war bis jetzt eine Zeit voller Absagen, aufgeschobener Vorhaben und vergeblicher Planungen. Das Geislinger Stadtfest – abgesagt, die Sonnwendfeier des OGV und das Spanferkelfest des Sängerbunds in Türkheim – ausgefallen, das 40-jährige Kindergartenjubiläum, Serenade und Backhausfest des Liederkranzes in Aufhausen – alles gestrichen.

Auch Veranstaltungen unserer Kirchengemeinden sind dem Corona-Virus zum Opfer gefallen: der Pfingstgottesdienst auf dem Boschhof und das Jubiläumskonzert des Posaunenchores, die Konfirmationen und geplante Trauungen. Manche schon geleistete Arbeit war vergeblich. Traurig und enttäuschend war und ist das, und viele fragen sich, wie es denn nun weitergeht und ob irgendwann noch etwas von all dem wird stattfinden können.

Eine Ermutigung in all diesem Frust bietet uns heute der Predigttext. Im 5. Kapitel des Lukasevangeliums steht die Geschichte vom wunderbaren Fischzug.

1 Es begab sich aber, als die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth.

2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.

6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen.

7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.

9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,

10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Da sitzen sie also am Ufer, Simon Petrus und seine Kollegen. Müde werden sie gewesen sein nach der nächtlichen Arbeit. Sie müssen ihre Netze sauber machen, flicken vielleicht auch. Es ist das langweilige, aber notwendige Tagesgeschäft der Fischer.

In dieser Nacht, so hören wir, war ihre Arbeit vergeblich – nichts haben sie gefangen, nichts können sie nach Hause bringen, nichts verkaufen. Ihre ganze handwerkliche Erfahrung haben sie eingesetzt, getan, was nötig war, und wie jede Nacht gehofft, dass Fische ins Netz gehen. Es hat alles nichts genützt. Da wird zur Müdigkeit auch noch eine gehörige Portion Enttäuschung und Verbitterung gekommen sein.

Da bringt Jesus den Alltag der Männer gehörig durcheinander. Zunächst ruft er den Simon von seinem an diesem Morgen so frustrierenden Alltagsgeschäft weg. Er soll ihm einen Gefallen tun, ihn ein Stück auf den See hinausrudern, damit er besser zu den Menschen sprechen kann. Ganz nahe ist der Fischer dem Rabbi, zwangsläufig hört er wohl seine Botschaft mit an.

Dann sind die Leute weg, Jesus ist fertig mit seiner Rede, aber nicht mit dem Fischer Simon Petrus. „Fahr hinaus ins tiefe Wasser. Werft nochmals eure Netze aus!“ Jetzt am helllichten Tag mitten auf den See zum Fischen rauszufahren – das ist gegen jede Berufserfahrung, da fängt man nie etwas. Wer das tut, der hat vom Fischfang am See Genezareth keine Ahnung, der muss wirklich verrückt sein.

Und trotzdem: Weil Jesus es sagt, weil er sein Wort nach der Rede an die vielen Menschen nun an ihn ganz persönlich gerichtet hat, deshalb will Petrus es nochmals wagen und die Netze auswerfen. Und das Unwahrscheinliche geschieht: So viele Fische wie noch nie gehen ihnen ins Netz, sodass sie es gar nicht ohne Hilfe an Land schaffen können. Was für ein toller Fang! Geld genug für alle Fischerfamilien, wenn sie diese Menge an Fischen verkaufen würden!

Doch es kommt anders. Jesus ruft Simon Petrus von seiner normalen Arbeit weg. Er soll in Zukunft Menschen fangen. Er soll seine gewohnte Tätigkeit ausüben, aber doch ganz neu und anders. Die riesige Menge der gefangenen Fische wird jetzt zum Symbol für das zukünftige Leben mit Jesus, zur Verheißung für die zukünftige Arbeit als Menschenfischer.

Manchmal machen auch wir die Erfahrung, dass alle Anstrengungen vergeblich waren, dass nichts gelungen ist, dass wir mit leeren Händen dastehen. Schon Schüler kennen das – sie lernen und fallen doch durch die Prüfung. Oder jemand schreibt eine Bewerbung nach der anderen und bekommt doch keine Stelle. Und bleiben nicht auch bei der Arbeit in unserer Kirchengemeinde die Netze oft fast leer? Veranstaltungen werden geplant, besondere Gottesdienste, Angebote für Kinder und so weiter. Und dann lassen sich doch nur wenige einladen. Oder wir machen eben, wie derzeit, die Erfahrung, dass mit Herzblut geplante Veranstaltungen einfach ausfallen.

Wie gehen wir mit solchen Enttäuschungen um, mit der Erschöpfung und Entmutigung, die uns nach vergeblicher Anstrengung erfassen?

Kluge Menschen, Schriftsteller und Philosophen, haben im 20. Jahrhundert erkannt und gelehrt, dass diese Vergeblichkeit zum menschlichen Leben dazugehört, ja, dass sie eigentlich unser ganzes Leben ausmacht. Man muss sich ihr stellen, gegen sie ankämpfen, jeder allein und auf seine Weise.

In unserer Geschichte ist es anders. Jesus sagt auch: Fang nochmals an! Fahr nochmals hinaus auf den See und wirf deine Netze aus. Er sagt zu uns: Hört nicht auf, eure Erfahrung, eure Ideen, eure Kreativität einzubringen – in eurem Alltagsgeschäft, in der Gemeinde. Ladet weiter Menschen ein, sagt meine frohe Botschaft weiter. Versucht Neues, auch wenn euch manche für verrückt erklären.

Und unsere Geschichte zeigt: Es lohnt sich auf jeden Fall, denn der Erfolg hängt gar nicht von uns ab. Dass das Netz voll ist müssen und können wir nicht selber machen, das dürfen wir uns von Jesus schenken lassen. In all unsere Erfahrungen der Vergeblichkeit und des Misserfolgs hinein sagt Jesus: Ihr seid nicht allein. Ich bin da, euch zu helfen. Vertraut mir nur!

**Liedvorschläge: Er weckt mich alle Morgen (Gesangbuch Nr. 452)**

**Das walte Gott, der helfen kann (Gesangbuch Nr. 675)**